

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	49 (1974)
Heft:	3
Artikel:	Frauen in Uniform
Autor:	Gosztony, Peter / E.H. / A.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-704434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen in Uniform

Vor Troja focht heldenmütig Königin Penthesilea mit ihren Amazonen. Fanatisch kämpfte die weibliche Leibgarde des Königs von Dahomey gegen die französischen Kolonialtruppen. Hohen Blutzoll entrichteten sowjetische Frauen und Mädchen im bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Angreifer. — Von der Antike bis in unsere Zeit haben allemal auch Frauen und Mädchen zu den Waffen gegriffen und in offener Feldschlacht oder im verdeckten Kleinkrieg als Partisaninnen sich ihren männlichen Kameraden als ebenbürtig und manchem Feind als überlegen erwiesen. — In den modernen Streitkräften vieler Länder findet man uniformierte Frauen und Mädchen. Sie werden ausgebildet für den Krieg mit der Waffe, vordringlich aber in besonderen Spezialfunktionen, wo sie zugunsten der Front Männer ersetzen. Dieses letztere gilt auch für unsere Armee, wo der FHD seit dem Aktivdienst von 1939—1945 auf freiwilliger Basis wertvollste Arbeit leistet. — Wie sehr auch modernste Berufsarmeen auf die Hilfe von Frauen und Mädchen angewiesen sind, zeigt eine Nachricht aus den USA, wo man das «Women Army Corps» von bisher 40 000 auf 90 000 Angehörige erweitern will. — Nachfolgend informiert unser Mitarbeiter Dr. Peter Gosztony über die Rolle der Frau in den Streitkräften der kommunistisch regierten Länder. Um seine Studie abzurunden, zeigen wir in Wort und Bild noch kurze Berichte über Frauen und Mädchen in Uniform in Israel, Libyen, Frankreich und in unserer Armee.

E. H.

Über die Rolle der Frau in den Streitkräften des Ostblocks

Dr. Peter Gosztony, Bern

Mit dem Fortschreiten der allgemeinen Emanzipation der Frauen, haben diese in den letzten fünf Jahrzehnten auch solche Berufe und Beschäftigungen ergriffen, die bisher nur Männer inne hatten. In den europäischen Armeen wurde während des Ersten Weltkrieges vermehrt auf den Dienst der Frauen zurückgegriffen, sei es in erster Linie als Krankenschwestern oder als Hilfsbürokräfte in der rückwärtigen Armeeadministration. In den Monaten der russischen Revolution von 1917 waren dann nicht wenige Frauen, die sich — auf freiwilliger Basis — zum Dienst mit der Waffe verpflichteten. Der Winterpalast in St. Petersburg (heute Leningrad), der im Oktober 1917 als Sitz der Provisorischen Regierung diente, wurde unter anderem von einem Frauenbataillon bewacht, das dann im Zuge des bolschewistischen Aufstandes angegriffen und vernichtet wurde. Im russischen Bürgerkrieg nahmen Frauen und Mädchen auf beiden Seiten der Front teil an Kämpfen: von geschlossenen Militärformationen wissen wir jedoch nichts.

Frauen in der Roten Armee

Als dann der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Sommer 1941 ausbrach und die Rote Armee Niederlagen mit enormen Menschenverlusten hinnehmen musste, beschloss die Sowjetregierung in ihrer verzweifelten Lage, auf die Frauen und Mädchen des Landes als Soldaten zurückzugreifen. Im März und April 1942 wurden beinahe 200 000 Frauen und Mädchen im Rahmen der totalen Mobilisation in die Rote Armee einberufen. Sie erhielten diverse Ausbildungen und wurden dann an die Front zu den kämpfenden Truppen eingeteilt. Es gab drei Frauen-Fliegerregimenter. Frauen und Mädchen führten Panzer und bedienten Maschinengewehre. Im Sanitätsdienst, im Feldmeldewesen und bei der Verkehrsregelung und Überwachung war überwiegend weibliches Personal eingesetzt. 41 Prozent aller Militärärzte waren weiblichen Geschlechts. Der sowjetische Generalleutnant Antipenko, Chef des rückwärtigen Dienstes einer Heeresgruppe während des Zweiten Weltkrieges, bemerkte in seinen Memoiren: «Zu

Beginn des Krieges gab es sogar eine Kommission, die jede Planstelle überprüfte, ob nicht eine Frau sie ausfüllen könnte.» Während des gesamten Krieges taten mehrere hunderttausend Frauen Dienst in der Roten Armee, wobei ihre Verwendung an der Front und in den rückwärtigen Heeresgebieten nicht ohne menschliche Problematik war. Darüber können wir interessante Einzelheiten in den Memoiren des schon erwähnten Generals Antipenko lesen.

Frauen als Kämpferinnen

Frauen und Mädchen kämpften indessen bereits in den ersten Phasen des Krieges als Rotarmisten an der Front. Im Kaukasus, 1942, wurde gegen die Deutschen ein sowjetisches Frauenbataillon eingesetzt, doch nach dessen Vernichtung unternahm man keine weiteren Schritte russischerseits, weibliche Militärformationen als Fronttruppen geschlossen zu verwenden. Dagegen wurden ab Mitte 1942 in verschiedenen Sonderschulen weibliche Scharfschützen ausgebildet. «Mehr als 100 000 Teilnehmerinnen am Grossen Vaterländischen Krieg wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet» (Antipenko).

Nach dem Krieg wurden die in der Roten Armee diensttuenden weiblichen Soldaten demobilisiert. Von nun an ruhte die Verwendung der Frauen in der Armee auf freiwilliger Basis: unverheiratete und kinderlose Staatsbürgerinnen zwischen 19 und 25 Jahren hatten die Möglichkeit dazu. Die Verpflichtung musste sich auf mindestens zwei Jahre erstrecken. Nach Ablauf dieser Frist erfolgte in der Regel die Entlassung zur Reserve. Die Frauen haben den Dienst ebenso abzuleisten wie die befristet dienenden Wehrpflichtigen. Im folgenden Dienstzweig beschäftigt die Sowjetarmee gegenwärtig weibliche Soldaten: im Fernmelde-, Büro- und Sanitätsdienst, im Druckereiwesen, in der Buchbinderei, in Küchen- und anderen Wirtschaftsbereichen, als Schneiderin, an Messaparaten, in der Lagerverwaltung und in ähnlichen Sparten.

Das sowjetische Wehrgesetz und die Frauen

Hinsichtlich der Versorgung, einschliesslich der Besoldung und der Bekleidung, werden die Frauen den über die Frist hinaus Dienenden gleichgestellt. Die weiblichen Angehörigen der Sowjetarmee sind in Truppenunterkünften untergebracht. Aber in gewissen Einteilungen steht es ihnen frei, auch ausserhalb der Kaserne auf eigene Kosten Quartier zu nehmen. Im Wehrpflichtgesetz der UdSSR vom 12. Oktober 1967 wurden die Dienstleistungen des weiblichen Personals in den sowjetischen Streitkräften erneut festgelegt. Der massgebliche Artikel 16 des Gesetzes lautet:

«Weibliche Personen im Alter von 19 bis 20 Jahren, die eine medizinische oder eine andere Spezialausbildung erhalten haben, können in Friedenszeiten für militärische Verwendung registriert, zu Übungen herangezogen und bei freiwilliger Meldung auch zum aktiven Wehrdienst eingestellt werden. In Kriegszeiten können auf Beschluss des Ministerrates der UdSSR weibliche Personen, zur Verwendung im Hilfs- und Sonderdienst, zu den Streitkräften einberufen werden.»

Eine militärische Vorausbildung, die nicht nur auf technischer Basis beruht, sondern auch mit dem Erlernen der Handhabung von Waffen verbunden ist, können die sowjetischen Frauen bei diversen DOSAAF-Klubs (DOSAAF: Gesellschaft für Freunde der Armee, der Luftwaffe und der Marine) erwerben. Diese Einrichtungen dienen dazu, den sowjetischen Jugendlichen beider Geschlechter eine fundierte paramilitärische Ausbildung zu vermitteln.

Frauen in Uniform in Polen...

In den osteuropäischen Volksdemokratien sind die Frauen auf verschiedenen Ebenen mit der jeweiligen Armee verbunden. In Polen wurden schon während des Zweiten Weltkrieges die Frauen zum Wehrdienst verpflichtet. Die in der UdSSR im Jahre 1943 ins

Uniformierte Mädchen in den Armeen des Ostblocks



Weibliche Angehörige der DDR-Armee.



Die Ausbildung in der NVA schliesst auch Schiess-übungen ein.



Ein deutscher Hauptmann unterhält sich mit gefangenen weiblichen Offizieren der Roten Armee (Sommer 1941).



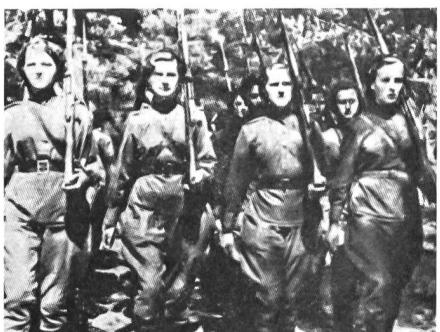
Die ersten weiblichen Offiziere der Rumänischen Volksarmee wurden im Oktober 1973 ausgemustert. Sie werden nicht nur im Territorialdienst verwendet, sondern auch beim Heer und in der Luftwaffe.



Mädchen in Uniformen des jugoslawischen Territorialdienstes. Die Uniformen haben einen westlichen Schnitt.



Polnische Mädchen an der Fakultät «Militärisches Wissen» an der Warschauer Universität. Sie werden als Radiotechnikerinnen für die Armee ausgebildet.



Frauenbataillon der Polnischen Volksarmee 1943.



Russische Verkehrsreglerin in einer eroberten deutschen Stadt (1945).



«Genossin Unteroffizier Hannelore Bartel, Fernschreiberin im Wehrkreiskommando Pasewalk, Trägerin des Leistungsabzeichens und des Bestabzeichens der NVA, erfüllte 1971 die Norm zum Erwerb der Schützenschnur. Ihre Spezialstrecke ist die MPI. Im Dienst und als Mitglied unserer Partei ist sie vorbildlich und stets einsatzbereit.»
«Volksarmee», Nr. 46/1972, offizieller Text



Manöver der Patriotischen Garden in Rumänien. Eine Fraueneinheit übt sich im Schiessen.

Leben gerufene neue polnische Armee, hatte bereits ein Frauen-Füsiliere-Regiment und später, als sich die Kämpfe auf den Heimatboden erstreckten, wurden weitere Frauenformationen aufgestellt. Nach dem Krieg wurden nicht wenige von diesen Einheiten in den neuerworbenen Westgebieten Polens angesiedelt, um dort — mit demobilisierten Soldaten gemeinsam — sogenannte Wehrdörfer zu bilden. Noch heute paradieren an Nationalfeiertagen Polens die ehemaligen weiblichen Angehörigen der polnischen Volksarmee in ihren alten Uniformen. In der heutigen polnischen Volksarmee gibt es indessen keine geschlossenen Formationen von weiblichen Soldaten mehr. Im Hilsdienst und bei den Übermittlungs- bzw. Fernmeldetruppen und Sanitätstruppen finden wir — wie in jeder Armee der Welt — weibliche Militärangehörige. Eine militärische Grundausbildung erhält die Jugend beider Geschlechter in den Mittelschulen und an der Universität, ferner in den verschiedenen paramilitärischen Klubs der LOK-Organisation, die ähnlich wie die DOSAAF aufgebaut ist und unter der Leitung eines aktiven polnischen Generals steht.

... in der Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien ...

In der Tschechoslowakei, in Ungarn und in Bulgarien ist die Lage der Frauen, was ihr Verhältnis zur Armee betrifft, gleich wie in Polen. Nach anfänglichen Versuchen in der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde Ende der vierziger Jahre auch hier davon abgegangen, Militärformationen in geschlossenen Verbänden bzw. als «Kampftruppe» zu unterhalten. Dagegen ist in den Wehrpflichtgesetzen der jeweiligen Staaten fest verankert, dass im Kriegsfall die Regierung das Recht hätte, auch Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 45 Jahren zum Dienst zu verpflichten. In Friedenszeiten begnügt man sich mit einer stets straff organisierten paramilitärischen Ausbildung der Wehrfähigen beider Geschlechter, die sowohl in den Mittelschulen als auch in der Arbeitermiliz oder in den Landesverteidigungsverbänden erfolgen. Hier werden die Frauen — auf freiwilliger Basis, aber nicht selten mit sanftem politischem Druck — sowohl in verschiedenen technischen Fächern (wie Funk, LKW-Fahren, Erste Hilfe) als auch in Waffen (vom Gewehr bis zum Mg) ausgebildet.

... in der Nationalen Volksarmee der DDR ...

Obwohl die Frauen und Mädchen auch hier nicht wehrpflichtig sind, können sie freiwillig in der Nationalen Volksarmee (NVA) Dienst tun, entweder als «Soldat auf Zeit» mit mindestens dreijähriger oder als «Berufssoldat» mit mindestens zehnjähriger Dienstzeit. Allerdings werden in Friedenszeiten keine Frauen unmittelbar bei der Truppe beschäftigt, sondern vorwiegend im Ministerium für Nationale Verteidigung, in den Stäben der Teilstreitkräfte, Militärbezirke und Verbände sowie in den Wehrbezirks- und Kreiskommandos der NVA. Im administrativen Dienst sind sie vorwiegend als Sachbearbeiterinnen, Sekretärinnen und Stenophonotipistinnen beschäftigt. Die weiblichen Angehörigen, die selbstverständlich Uniformen tragen, haben in der Regel einen Tag in der Woche militärische Grundausbildung. Dazu gehören unter anderem vier Stunden Politunterricht, Erste Hilfe, Dienstvorschriftenkunde, Waffenkunde (mit Pistolen und Maschinengewehren), Schiess- und Schützenausbildung sowie Sport. Im Nachrichtenwesen werden die weiblichen Angehörigen der NVA meist als Telephonistinnen, Fernschreiberinnen oder Funkerinnen sowie in Post- und Kurierdienst eingestellt. In den medizinischen Einrichtungen der NVA beschäftigt man ausgebildete Krankenschwestern als Sanitätsunteroffiziere. Im Zentralen Armeelazarett bei Bad Saarow besteht die Möglichkeit, sich zur Stations- und zur leitenden Operationsschwester zu qualifizieren. Hierbei muss man jedoch eine Verpflichtung als «Berufssoldat» unterschreiben. Merkwürdigerweise verzeichnet die NVA keine Frauen als Offiziere. Die weiblichen Angehörigen der NVA können höchstens zum Ober- bzw. Stabsfeldwebel befördert werden. Ihre Bekleidung, Verpflegung und Unterkunft — allerdings gemeinsam in kasernenähnlichen Heimen — sind kostenlos. Ihre Besoldung

ist — im Verhältnis zu den zivilen DDR-Gehältern — relativ zufriedenstellend. Ein weiblicher Soldat mit Feldwebel-Planstelle verdient im Monat 470 Mark brutto, bei der Beförderung zum Unteroffizier erhöhen sich die Dienstbezüge auf 525 Mark brutto. Für den Kriegsfall kann die Regierung, gleich wie in der Sowjetunion, auch auf die Frauen und Mädchen zurückgreifen. Die Verordnung des Ministerrates über die Inanspruchnahme von Leistungen im Interesse der Landesverteidigung und des Schutzes der DDR vom 16. August 1963 bestimmt, dass «jeder arbeitsfähige Bürger ausserdem während des Verteidigungszustandes zu persönlichen Dienstleistungen auch ausserhalb seines Wohnsitzes herangezogen werden kann, wenn es für die Verteidigung der Republik oder zum Schutz der Bevölkerung notwendig ist». Da der Wehrdienst in der DDR eine «ehrenvolle nationale Pflicht der Bürger der DDR» ist, sieht das Wehrpflichtgesetz in der «Sonderregelung im Verteidigungszustand» (Paragraph 31) für die Frauen vor: «Wenn es für die Verteidigung erforderlich ist, können Frauen, die diensttauglich sind, vom 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr zum medizinischen, veterinärmedizinischen, zahnmedizinischen, technischen oder zu einem anderen Sonderdienst in der Nationalen Volksarmee verpflichtet werden.» Das Ministerium für Nationale Verteidigung bestimmt gemäss Paragraph 18, Absatz 2, der Musteringssordnung vom 30. Juli 1969 die Vorbereitungen der notwendigen Massnahmen im Rahmen des Sonderdienstes im Verteidigungsfalle. Was ein Sonderdienst bedeutet, wird in keiner der Öffentlichkeit zugänglichen Publikationen näher definiert.

... in Rumänien ...

In Rumänien und Jugoslawien bestehen hinsichtlich des Frauen-Wehrdienstes von der Praxis in den anderen sozialistischen Staaten abweichende Bestimmungen. Obwohl die rumänische Volksarmee auf denselben Prinzipien aufgebaut ist, wie die anderen volksdemokratischen Streitkräfte in Osteuropa, wird hier weniger Gewicht auf die Beschäftigung von Frauen und Mädchen innerhalb der Armee gelegt. Der administrative Dienst wird, wo nötig, durch Zivilangestellte bewerkstelligt; nur im Sanitätsdienst können wir weibliche Soldaten vorfinden. Dafür jedoch wird Sorge getragen, dass Frauen und Mädchen nicht nur eine gut fundierte paramilitärische Ausbildung erhalten sollen, sondern, dass ihr Können stets auf verschiedenen Manövern geübt und vervollkommen wird.

Als 1968 die Tschechoslowakei von Truppen der Sowjetunion und ihren Verbündeten überfallen wurde und auch Rumänien eine ähnliche Invasion erwartete, wurden schnellstens die sogenannten «Patriotischen Garden» aufgestellt, die sich aus den verschiedenen Bevölkerungsschichten rekrutierten. Bewaffnung und Ausrüstung sowie Instruktoren stellte dazu die rumänische Volksarmee. In diesen Patriotischen Garden werden in zunehmender Zahl Frauen und Mädchen beschäftigt, wobei sie genau den gleichen Kampfauftrag haben wie ihre männlichen Kollegen. Besonders auf die Handhabung der Waffen wird grosser Wert gelegt. Die Patriotischen Garden dienen der Rumänischen Sozialistischen Republik als sogenannte territoriale Truppe, die auch für einen langwierigen Partisanenkrieg ausgerüstet ist. Das neue rumänische Verteidigungsgesetz — im April 1973 in Kraft getreten — verbietet eine Kapitulation vor dem Feind. Im Fall einer Gefahr soll die gesamte Bevölkerung zum Partisanenkrieg mobilisiert werden, und auch wenn das Land teilweise von einer feindlichen Übermacht besetzt wird, müssen die Armee-Einheiten und die Patriotischen Garden ihren Widerstand fortsetzen.

... und in Jugoslawien

Dasselbe gilt auch im Falle von Jugoslawien. Hier ist es bereits Tradition, Frauen und Mädchen unter den Waffen zu wissen, da in dem grossen Partisanenkrieg 1941—1944 zahlreiche von ihnen an Titos Widerstand gegen die Nazis teilgenommen hatten. Die Jugoslawische Volksbefreiungsarmee hat daher noch heute weib-

liche Offiziere, allerdings nicht im Truppendienst. Frauen und Mädchen können in Friedenszeiten auf freiwilliger Basis in der Armee beschäftigt werden, aber nur in diversen Hilfsdiensten. Jugoslawien hat auch eine Generalin. Sie ist die erste Generalin in den osteuropäischen Volksdemokratien einschließlich der Sowjetunion. Als Ärztin steht sie dem Gesundheitsdienst der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee vor.

Die erste Frau General in einer kommunistischen Streitmacht. In Jugoslawien wurde Dr. Roza Popo, eine Ärztin, zum Generalmajor der Jugoslawischen Volksarmee befördert. Sie ist gleichzeitig auch zum Vorsteher des Obersten Arztkomitees der Jugoslawischen Volksarmee ernannt worden. Frau Popo ist die erste Frau in einer kommunistischen Streitmacht (UdSSR und China inbegriffen!) die General wurde. A. B.

Aus den gleichen Gründen wie in Rumänien wurde nach 1968 in Jugoslawien ein Territorialer Dienst geschaffen, der im Falle eines gegnerischen Angriffes, den Widerstand bis zum Äußersten fortzusetzen hätte. Eine Kapitulation der zentralen Macht ist von vornherein verboten. Die Volksarmee hat gemeinsam mit Einheiten des Territorialen Dienstes die «heilige Pflicht», das Land «bis zum letzten Blutstropfen» zu verteidigen. In den Einheiten dieses Territorialen Dienstes finden wir viele weibliche Mitglieder. Die werden auch als Kampftruppen ausgebildet, um sich in der Stunde der Gefahr auch als solche zu bewähren. Verschiedene Manöver, die man mit Einheiten der Volksbefreiungsarmee gemeinsam durchgeführt hatte, hätten bisher die Nützlichkeit dieser «neuen Waffengattung» bewiesen, die selbstverständlich nur dann Erfolg haben könne, wenn es tatsächlich zu einem Volkskrieg komme.

Frauen und Mädchen in anderen Streitkräften

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind auf dem Wege zur Berufsarmee, und Grossbritannien verfügt bereits über eine moderne, hochtechnisierte Armee von professionellen Soldaten. Das hat beide Länder veranlasst, ihre Korps weiblicher Armeeangehöriger aller Teilstreitkräfte zu vergrössern. Obwohl man praktisch keine Rekrutierungssorgen kennt, sollen attraktive Uniformen, eine zeitgerechte Salarierung und unter anderem auch die Möglichkeit einer grosszügigen Freizeitgestaltung mithelfen, dass die charakterlichen und beruflichen Anforderungen an die freiwillig sich meldenden Frauen und Mädchen möglichst hoch angesetzt werden können. — In den Armeen der skandinavischen Staaten sind uniformierte weibliche Angehörige etwas Selbstverständliches. Auch in der in diesen Ländern stark verwurzelten Heimwehrbewegung gehören die «Lotta» seit vielen Jahren zum gewohnten Bild. — Dagegen verfügen die deutsche Bundeswehr und das österreichische Bundesheer über keine uniformierten und integrierten Frauenkorps, ebensowenig wie Italien, die Staaten der Beneluxländer, Spanien und Portugal. Soweit in diesen Armeen Frauen in der Administration tätig sind, leisten sie ihren «Job» als Zivilangestellte. — In einigen afrikanischen Staaten, u. a. auch in Zaire (ehemals Belgisch-Kongo), verfügen die Armeen über weibliche Kampfeinheiten, zum Teil sogar als Fallschirmgrenadiere ausgebildet. In der Volksrepublik China leisten Frauen und Mädchen freiwillig Militärdienst und werden vorzugsweise im Sanitätsdienst eingesetzt. — Diese summarische Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Ein Umstandskleid zur Dienstuniform entwickelten dänische Militärschneider. Anlass dazu gab die Schwangerschaft einer Berufsmatrosin der Königlich Dänischen Kriegsmarine, die zu einer neuformierten Einheit von Marinehelferinnen gehört. In der dänischen Marine dienen überwiegend Berufssoldaten. Hinzu kommen 2000 männliche und 1000 weibliche Freiwillige der Marine. A. B.

Oesterreich

Viele Mädchen möchten zum Heer

37 % der Mädchen zwischen 17 und 19 Jahren, also im Schnitt jedes dritte Mädchen, möchten zum Bundesheer. Dies ergab eine Meinungsumfrage in Österreich, da der Plan, die Wehrpflicht auch in Österreich auf Mädchen auszudehnen, im Verteidigungsministerium immer mehr Anklang findet. Von den Mädchen, die für eine weibliche Wehrpflicht sind, gaben 82 % an, dass ihnen beim Bundesheer «die Zusammenarbeit mit

vielen anderen» und die «Sonderausbildungen», wie z. B. Schwimmen, imponieren; 54 % sind vom Tragen einer Uniform begeistert, wenn auch 76 % die männliche Uniform des Bundesheeres nicht gefällt. Sie meinen, «für uns wird man schon etwas Schöneres, Moderneres machen». Allerdings geniesst der Soldatenberuf bei den weiblichen Teenagern kein grosses Ansehen: Längerdienende Soldaten und auch Offiziere stehen bei ihnen weit unterhalb von z. B. Polizisten oder Mechanikern. Was die Einstellung der Österreicher zum Bundesheer überhaupt betrifft, so sind, wie

die Umfrage ergab, 79 % aller Erwachsenen für eine Landesverteidigung, jedoch nicht einmal 30 % glauben, dass sich Österreich verteidigen könne. Die positive Haltung zum Bundesheer ist regional sehr verschieden: In Westösterreich und Kärnten befürwortet der überwiegende Teil der Bevölkerung das Bundesheer, in Wien sind es aber nur 27 %. 49 % aller Österreicher sind für eine bessere technische Ausrüstung des Heeres, 59 % für die Abhaltung von einwöchigen Truppenübungen. Was die Paraden betrifft, so sind 53 % der Österreicher dafür, in Kärnten sogar 64 %. («Soldat», Wien)

Israels «Chen»



Sgan-Aluf Ruth Muskal
Chef des Frauenkorps
der israelischen Verteidigungsarmee



«Chen» heisst — frei übersetzt — auch Charme. Treffender könnten die uniformierten Frauen und Mädchen der israelischen Verteidigungsarmee wohl kaum bezeichnet werden. Aber diese weiblichen Soldaten verfügen nicht nur über den ihnen eigenen, angeborenen Charme, sie sind auch ausserordentlich tüchtig, und eine jede von ihnen ersetzt einen Kämpfer. Das israelische Grundgesetz sieht für Frauen und Mädchen einen zweijährigen Militärdienst vor. In dieser Zeit sind sie einer ausserordentlich harten Ausbildung und Disziplin unterworfen. Während zwei bis drei Monaten werden die Rekrutinnen zur Ausbildung in einem Camp zusammengefasst und dann auf die verschiedenen Waffengattungen und Einheiten verteilt. Ausbildner sind ebenfalls weibliche Offiziere und Unteroffiziere. Darüber hinaus können die «Chen» auch in zivilen Bereichen (aber immer in Uniform) eingesetzt werden, z. B. als Lehrerinnen in Sprachschulen (Ulpan). Israels Frauenkorps verfügt über einen eigenen weiblichen Waffenchef. Zurzeit ist es Sgan-Aluf Oberstlt Ruth Muskal. H.



Libyens kriegerische Mädchen

Arabiens Armeen haben bis jetzt auch in administrativen Bereichen auf jeden Einsatz von Frauen oder Mädchen verzichtet. Oberst Muhammad Ghadafi, Libyens ebenso frommer wie wortreicher und exzentrischer Diktator, hat dieses Tabu als erster gebrochen. Veranlassung dazu bot ihm der Koran, wo irgendwo zu lesen ist: «Lehrt eure Kinder reiten, bogenschiessen und schwimmen.» Allerdings mangelt es Libyen weniger an Mirage-Flugzeugen als an tüchtigen Soldaten. Weshalb der Diktator nun ausgerechnet die Mädchen seines Landes zu kriegerischen Amazonen ausbildet und erziehen will, wird wohl nur Ghadafi allein wissen. Jedenfalls hat er in Scheich Abdallah Mustafa Torzman bereits einen Beauftragten für die militärische Erziehung künftiger Lehrerinnen ernannt. In der Folge ist Torzman, wie unsere Bilder zeigen, mit Eifer an seine Aufgabe herangegangen. Libyen will kriegerische Mädchen haben und sie vielleicht dereinst in seiner Armee integrieren — falls es je einmal etwas Ähnliches geben sollte.

H.



Frankreichs weibliche Generäle

Noch ist es nicht soweit. Aber ein kürzlicher Regierungserlass hat verfügt, dass allen Frauen und Mädchen, die sich zum freiwilligen Dienst in Frankreichs Streitkräften entschliessen, die Möglichkeit geboten wird, bis zum Range eines Generals oder Admirals aufzusteigen. Zurzeit leisten über 8000 weibliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten Dienst in den drei Wehrmachtteilen. Zu ihnen gehört auch Anne Chopinet, die hier in den Reihen der Polytechniker zur feierlichen Promotion angetreten ist. Anne Chopinet bekleidet den Grad eines Majors — es fehlen ihr also nur noch drei Stufen bis zum goldenen Eichenkranz eines Brigadegenerals. Major Chopinet ist aber bei weitem nicht auf einsamer Höhe. Mit ihr wetteifern zahlreiche tüchtige Kameradinnen, um in einer brillanten militärischen Karriere in das oberste Führungskorps aufzusteigen.

H.



Parachutists Girls in the US Army

Erstmals in der Geschichte der US Army haben sich zwei Mädchen als Fallschirm-Abspringerinnen qualifiziert. Rita Johnson (18) und Joyce Kutsch (19) haben ihr Brevet unter den genau gleichen Bedingungen wie ihre männlichen Kameraden erworben. Mit Stolz tragen sie nun das Fallschirmjäger-Abzeichen. Zu bemerken ist, dass in den USA sämtliche weibliche Armee-Angehörigen nicht für den Kampf mit der Waffe ausgebildet werden. Das galt auch für Private Johnson und Private Kutsch. Um so bemerkenswerter und höher zu werten ist die Tatsache, dass die beiden Girls sich entschliessen konnten, sich trotzdem der harten Prüfung für Fallschirmjäger zu unterziehen und dass sie diese mit Erfolg bestanden haben. Beide haben auch erklärt, dass sie selbstverständlich auch in Zukunft regelmässig die geforderte Mindestzahl von Absprüngen leisten werden. H.

